

# Volkshblatt

Versteht täglich  
nachmittags 4 Uhr mit  
Inhalt der Tage nach Sonn-  
und Festtagen.  
Abonnementpreis  
Monat, 30 Pf., vierteljährl. 1.50 Mk.  
Halbjährlich bei freier Zustellung  
durch die Post bezogen 1.65 Mk.  
Verlagungsstelle: 225a, Radstr. 71.

Infektionsgefahr  
beträgt für die 4 ge-  
druckten oder deren Raum  
in Vereins- und Bekann-  
tungen 10 Pf.  
Inhalte für die jährige Nummer  
müssen spätestens bis vormit-  
tag 10 Uhr in der Expedition an-  
geben sein.

für Halle und den Saalkreis.  
Organ zur Wahrung der Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 24, 2. Hof II.  
Telegraphen-Adresse: Volkshblatt, Halle.

Nr 228

Halle a. S., Dienstag den 30. Dezember 1890.

1. Jahrg.

## Abonnements-Einladung.

Arbeiter, Freunde, Gefinnungsgenossen!

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Quartals- und Monats-Abonnement auf das „Volkshblatt für Halle und den Saalkreis“. Dieses Blatt ist das einzige in Halle und dem Saalkreis erscheinende Organ, welches die Interessen der Arbeiter, der sozialdemokratischen Partei aufs energischste vertritt und trotz aller Verfolgungen auch im neuen Jahre vertreten wird.

Wie unser Vorgänger, der jetzt hinter den schwebischen Gardinen Ruhe hat, darüber nachzudenken, was es heißt für Recht und Wahrheit einzutreten, so werden auch wir trotzdem mit aller uns zu gebote stehenden Kraft die Interessen der Arbeiter, die zugleich die Interessen der Menschheit sind, in unserem Blatte vertreten.

Wir werden nach wie vor in Original-Beitritten die politische und wirtschaftliche Lage erörtern, in der politischen Uebersicht die Tagesereignisse Revue passieren lassen, in lokalen Teil alles Wissenswerte registrieren, der Arbeiterbewegung unsere Aufmerksamkeit zuwenden und im Feuilleton durch eine gesunde und kräftige Kost unterhalten und belehrend zu wirken suchen. Im nächsten Quartal werden wir eine längere Original-Erzdählung aus dem Arbeiterleben von Rasimir Ranemann „Im Elend“ veröffentlichten, die das dauernde Interesse unserer Leserrinnen noch halten wird.

Arbeiter, Gefinnungsgenossen! Es ist uns nach zwölfjährigem Ringen mit unseren Gegnern gelungen, ihnen eine ihrer besten Waffen, das Sozialistengeheiß, stumpf zu machen, sodaß sie genötigt waren, es als unbrauchbar in die Kumpfkammer zu werfen. Doch besitzen sie veraltete Waffen noch mehrere, die sie tagtäglich gegen uns alle in Anwendung bringen. Arbeiter, Gefinnungsgenossen! Um den Gegnern auch diese Waffen mit der Zeit unbrauchbar zu machen, bedürfen wir einer von allen Arbeitern gelesten Presse, die es sich zur Aufgabe macht, Wissen und Aufklärung unter den Massen zu verbreiten. Diese

Aufgabe hat sich auch unser Blatt gestellt, wie dessen Vergangenheit beweist. Um dies in der Folge immer besser zu können, brauchen wir die Unterstützung aller Arbeiter und Gefinnungsgenossen in Stadt und Land. Hilfe darum ein Jeder wacker mit an der Verbreitung unseres Blattes, überall suche man Abonnenten zu gewinnen, es muß dahin gebracht werden, daß in keiner Arbeiterfamilie unser Blatt fehlt. Wer die gegnerische Presse auch nur indirekt unterstützt, schädigt die eigene Partei. Also thut Eure Pflicht, wie wir unsere thun, gethan haben und noch weiter thun werden. Galtet das „Volkshblatt für Halle und den Saalkreis“, Euer Kampfanführer, hoch!

Redaktion und Expedition  
des „Volkshblatt für Halle und den Saalkreis“  
Geiſtſtraße 24.

## Das Recht auf Arbeit.

Die Schweizer „National-Zeitung“ schreibt über obiges Thema:

„Witthelm Klein sel. warf einst bei der Beratung der Bundesverfassung von 1874 den Satz hin, daß heutzutage der Konflikt vor jedermanns Thüre steht; daraus sei es angeht, daß der Gesetzgeber die Folgen des Konflikt nicht feststelle, ohne sich über dessen Ursachen genaue Rechenschaft gegeben zu haben. Mit demselben Rechte darf heute gesagt werden, daß die Arbeitslosigkeit eine allgemeine Gefahr geworden ist, nicht nur, weil sie vor jedermanns Thüre steht, sondern weil sie mit ihren Folgen die Grundlagen der Gesellschaft bedroht.“

Dem die Arbeitslosigkeit ist in dem Wesen der heutigen Gesellschaftsordnung begründet. Das System der Privatproduktion bringt es mit sich, daß die menschlichen Arbeitskräfte, nach welchen eine Nachfrage nicht besteht, überschüssig werden und so lange arbeitslos bleiben, bis die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes die größere Nachfrage zur Folge haben. Eine Verpfändung der Produzenten, überschüssige Arbeitskräfte zu verwenden, besteht nicht. Wenige Produzenten auferlegen sich freiwillig diese Verpflichtung, und nur solche können es, die über bedeutende Kapitalreserven zu verfügen haben. Im großen und ganzen aber bewegt sich die Entwicklung der Industrie ungekehrt in der Richtung eines stetigen Winterbedarfes an menschlichen Arbeitskräften. Die Arbeitslosigkeit

ist daher auch heute nicht nur eine permanente Erscheinung im wirtschaftlichen Leben geworden, sondern es kann nicht gemweifelt werden, daß sie in stetiger Zunahme und keineswegs etwa in der Abnahme begriffen ist.

Eine Gesellschaftsordnung aber, die ein großes, die Allgemeinheit bedrohendes Uebel erzeugt, ist verpflichtet, in sich selbst die Mittel zur Abhilfe zu suchen. Sie ist verantwortlich für das Uebel und muß daher auch verantwortlich gemacht werden für die Beseitigung desselben. Vermächte sie nicht aus sich selber heraus das Uebel zu bekämpfen, so würde sie sich selber das Urteil sprechen.

Der heutige Staat, der auf dem Boden der Privatproduktion steht, hat daher unseres Erachtens die Pflicht, dem Problem der Arbeitslosigkeit gegenüber umfassende Stellung zu nehmen. Es geht nicht mehr an, daß er sich dieser Pflicht, mit den bekannten Redensarten und Ausflüchten einer ökonomischen Schule entschlägt, die heutzutage als ein gänzlich übermündeter Standpunkt betrachtet werden darf. Das laisset sich auch auf diesem Gebiete völlig aufgegeben werden und an dessen Stelle das Bewußtsein der Verantwortlichkeit und der Pflicht treten. Der Staat muß einschreiten.

Es besteht ein Recht auf Arbeit, wie es ein Recht gibt zu leben und zu atmen, und eine Gesellschaftsorganisation irgend einer Art, welches dieses Recht nicht anerkennt, muß an dem Widerspruch auf die Dauer zu Grunde gehen.“

Das sind wackere Worte, welche mutig der Wahrheit die Ehre geben.

Aber es liegt in ihnen nicht nur bedingungslos, sondern unbedingt die Verurteilung der heutigen Gesellschaftsordnung, speziell des Systems des Privatbesitzes an den Produktionsmitteln und der Privatproduktion.

Es ist im Rahmen und auf dem Boden dieser Ordnung der Dinge eine staatliche Anerkennung des allgemeinen Rechts auf Arbeit, wenn sie mehr als eine Phrase, auf dem Papier bleibende Phrase sein, — wenn sie praktisch ausgeführt werden soll, auf die Dauer unmöglich. Es würde damit gehen, wie es mit der Anerkennung des Rechts auf Arbeit durch das preussische Landrecht gegangen ist, welches in Teil 2, Titel 14, § 2 folgende Bestimmung enthält:

„Denjenigen, welchen es nur an Mitteln und Gelegenheit, ihres und der Äbrigen Unterhalt zu verdienen, ermanget, sollen Arbeiten, die ihren Kräf-

## Das Elend der Invaliden der ländlichen Arbeit

nimmt in neuerer Zeit die öffentliche Meinung allmählich ebenso in Anspruch wie das Proletariat der Fabrikarbeiter. Auch die Sozialdemokratie wird dem ersten seine erhöhte Aufmerksamkeit schenken müssen. In folgendem geben wir eine rührende Schilderung des Lebens der „Einleger“, das heißt der alten, invaliden Landarbeiter in Steiermark, welche Hofegger seinen „Vergreibern“ zum besten gab, um seinen absteuerten ins Gewissen zu reden. Wenn wir des steiermärkischen Volksrichters Standpunkt auch nicht in alle Wege teilen, seine teilnehmenden Schilderungen dieser Armut der Gesellschaft nötigen uns unbedingt unsere vollkommene Zustimmung ab.

Unter dem Titel: „Von der Ungerechtigkeit gegen bäuerliche Dienstboten“ schreibt Hofegger: Seit aber Lehre ich den Spieß gegen den Bauern selbst. Seit einiger Zeit ist auf unseren Bühnen ein alter Mann, der folgendes Uebel singt:

Ich bin, ich bin da Keant auf der Welt,  
Ich hab, ich hab ja Geld und ja Geld,  
Ja Güter, ja Kammern, ja Fenster gibt mir,  
Ich bin, ich bin auf da Weis im Quartier.

\*) Die „Vergreibern“ bilden den 16. Band der bei Hartmann, Neff, Leipzig erscheinenden Sammlung von 100 Werken, die verdient, ungesegnetlich zur Bekämpfung zu werden.

ten vormaligen, so lange bis sie an der Grenze wären wahnsinnig zu werden, dann aber sollte man sie immer noch nicht losbinden, sondern den moralischen Dichter von der Bühne herab auf sie zu werfen. Ihr habt recht, meine Herrschaften, die die Werbung zum Rechten nicht im milden Kunst vortragen, das langweilt. Euch so anders Moral predigen; Ihr seid Sünder und Faulenzer, laßt Schwärze über die Welt seine Freude und Gott keine Ehre. Kommt Ihr die Moral nicht mehr vertragen, verkriecht Euch vor dem Gewissen der Menschheit, durch den Dichter und Propheten zu sprechen verurteilt ist . . .

Gene aber, die hier feuchten Auges zurückbleiben und fragen, was sie denn zu bedeuten haben in der „Kuller“, die Gestalten dieses Kull-Armees, die Kraller-Gias, dieses Sommer-Gans, ob sie aus Dichterphantasie gestiegen oder aus dem Leben genommen seien, denen antworte ich hier: Ein Volk — ein Stück Volk! Verneht den Bericht, wie im unteren Bande den alten Dienstboten in den Dörfern und der Bauernschaft erzeugt. Ich habe die ganzen Eigenschaften — deren die Bauersleute haben — mit Vorliebe dargestellt, aber ich darf auch die Schattenseiten nicht vergessen. Die sind fast zu sagen, daß ein wenig Aufklärung nicht schaden kann. Wir von Kraut haern, so denken wir, um die

Ein alter Bauernknecht singt so, der ein langes Leben voll Arbeit und Braußheit hinter sich hat und jetzt, da er nimmer arbeiten kann, ein Ableger und Einleger, ein Bettelmann, eine Null auf der Welt ist. Diese Gestalt ist auf der Bühne ein neuer Gast; die Zuschauer mußten anfangs nicht recht, wie ihnen geschah, die einen lachten, die anderen weinten — es kam auf eins hinaus, es hatte da etwas an ihr Herz geklopft und nicht so, als ob's vom Theater herabkam, sondern vom Leben her, wie die Ahnung von einem stillen tiefen Weiden.

Ein kleiner Teil des Publikums aber war, der ärgerte sich und wußte nicht genau warum. Es kam solchen nicht geheimer vor, endlich aber sagten sie: die Tendenzstücke könnten sie nicht ausstehen und das Moralisieren auf der Bühne auch nicht. Aha! — Wir können nun wohl begreifen, daß es Leute giebt, die im Kampfe ums Brot oder unter der Last schwerer Verantwortlichkeit so müde gehen, daß sie von der Kunst entscheidend nichts anderes verlangen, als leichte Zerstreuung, als ein leicht einfließendes Schauspiel der Phantastie. Man kann sich wahrlich nicht darüber wundern. Indes ganz anderer Art sind jene Leute, Nichtsther, Gyniter und Genußlärer, welche in der Kunst ihre Neigungen und Väterlichkeiten, wenn nicht noch was anderes herrlichlich sehen möchten. Na, man sollte sie doch einmal anbinden an ihre Logenbrümmungen und Sperreißeln und ihnen nichts als welche „Sitten-Dramm“ und „Dauer-Bild-



**Bermitteltes.**

**Verfährere Forderungen.** Folgende Herberge aus dem Jahre 1887 verfahren: die Ärzte, Landwirte, Apotheker aus ihrem Beruf; der Vorsteher von Erziehungs- und Verpflegungsanstalten, Lehrer und Meister von wissenschaftlichen Fächern, wegen Verabreichung von Kost, Unterricht und Gehalt; der Handelsleute wegen Verabreichung der Waren, die sie an Nichthandelsleute abgegeben haben; der Künstler, der Gewerbetreibenden und der Handwerker wegen Verabreichung ihrer Lieferungen, Arbeiten, Dienste oder Verrichtungen; der Expediteure, Makler und aller jener Personen, die zur Verabreichung bestimmter Geschäfte öffentlich bestellt sind oder sonst aus der Uebernahme einzelner Arten von Aufträgen ein Gewerbe machen (Kommissionäre, Fremdenführer, Dienstmänner etc.) wegen Verabreichung ihrer Provisionen, Gehältern und Auslagen; der Wirte wegen Verabreichung der von ihnen abgegebenen Speisen und Getränke, Wohnung, sowie für die Gäste gemachter Auslagen, mit Ausnahme von Geldern, die sie zum Zwecke des Kartenpiels (auch nicht hazardmäßiges) hergegeben haben, die nicht flagbar sind; der Fuhrleute, sowie auch der Schiffer, Kohlenfuhrer, Leinwäcker und Boten, Verabreichung des Frachts- und Fahrgeldes, des Lohnes und der im Geschäft bestrittenen Auslagen der Schiffe, Gesellen, Dienstboten, Tagelöhner und Arbeiter wegen ihres Dienst- und Arbeitslohnes.

**Zum frühen Entschuldigungslohn.** Bei der Bergwerks-Aktien-Gesellschaft „Hugo“ soll, wie wir erfahren, der Ueberschuß für das demnächst zu Ende gehende Betriebsjahr 1 200 000 M. betragen. Das Dividende berechnete Aktienkapital beträgt 5 200 000 M., wovon 1 200 000 M. aber nur Bankier-Zinsen gebräucht haben. Wenn man, wie es scheint, 10 Proz. Dividende verteilen will, so bleiben immerhin circa 600 000 M. zu Abdrückungen und Reservestellungen übrig. Das Resultat wäre noch besser geworden, wenn nicht von der früheren Verwaltung jährlich 50 000 Tonnen der besten Gaskohlen, die einen Verkaufspreis von 12–13 M. per Tonne haben, zu 5 1/2 M. an die Gasanstalt der Stadt Paris verkauft worden wären. Leider läuft dieser unglückliche Vertrag noch bis Ende 1891. „Hugo“ ist eine der besten und zukunftsreichsten Gaskohlen-Jeden Westfalens, die noch einmal eine große Rolle spielen wird. Während bei vielen Jeden die Gaskohlenvorräte stark im Abnehmen sind, besitzt „Hugo“ einen unerhöpften Reichtum der edelsten Gaskohlen-Flöze. Schon jetzt steht die Förderung von fast 400 000 Tonnen in einem sehr günstigen Verhältnis zu dem Kapital; es ist aber zu erwarten, daß die Förderung im nächsten Jahre noch gesteigert wird. — Und da brauchen die Herren noch Gehege über den sogenannten Kontraktbruch der Arbeiter mit Innebehaltung eines Wochenlohnes.

**Der Berliner Schloßplatz.** So lesen wir in der „Kölnischen Zeitung“, wurde in der Nacht zum Montag, soweit derselbe dem Wagenverkehr dient, mit einer hohen steinigen Brüstung versehen. Das ununterbrochene Wagenverkehr, welches auf dem hier befindlichen Wiener Granitpflaster doppelt stark erdrückt, ist durch diese Auffüttung vollständig gedämpft und damit für die Kaiserin, deren Krankenzimmer sich in dem hier anstehenden südlichen Schloßflügel befindet, die absolut notwendige Ruhe einigermaßen hergestellt. Inzwischen ist des Lärmes noch genug. — Manche Arbeiterfrau wird bei Leistung dieses Berichtes an die Verhältnisse bei ihrem Wochenlohn denken.

**Ein religiöses Wahnsinn** wurde am Montag ein in der Kraußstraße 14 zu Berlin wohnendes junges Mädchen Bertha M., befallen. Mit einem Krampf in

den Händen, fromme Bieder singend, begab sie sich auf die Straße und erregte bald ein heftiges Aufsehen, daß ein Schuhmann einschreiten und die Kranke ihren Angehörigen wieder zuführen mußte. Da sich der Zustand des kaum 18-jährigen blühenden Mädchens während der Nacht zur förmlichen Raserei steigerte, so schaffte man dieselbe heute früh nach einer Trennanstalt.

**Laucha.** Hier waren in voriger Woche zwei Handwerksburschen am Abend in die Herberge gekommen, um zu übernachten. Nach zehn Uhr nahm der Herbergswirt vorschriftsmäßig die Lampe und den Kohlenkasten aus dem Logierzimmer und forderte die Wandlötter auf, sich zur Ruhe zu legen. In der Nacht haben die Männer aber das Lokal heimlich verlassen, den Feuerkohlenkasten ins Zimmer geholt und auf neue Feuer angezündet und sich an den Ofen gesetzt. Nun muß aus dem Ofen ein Funke in den Kohlenkasten gefallen, und durch die Dämpfe der Erstickungstod herbeigeführt worden sein. Die Fäße waren teilweise verfault. Da in derselben Nacht dem Herbergswirt ein Kindchen gestorben war, wurde das Unglück erst am Morgen bemerkt. („Röthische Zeitung.“)

**Aus Oshag.** Die Dienstaufsichtskrämer aus Wertheim hatte ihren Dienst beim Gutsbesitzer Heinze in Wellerswalde verlassen, weil ihr derselbe den rückständigen Lohn nicht zahlte, obwohl ihn der Gemeindevorstand Grundmann auf den einschlägigen Paragraphen (89.5) aufmerksam gemacht hatte. Auf Antrag Heinzes wurde die Krämer von Wertheim aus polizeilich wieder in ihren Dienst nach Wellerswalde zurückgebracht. Doch ging sie sofort wieder heim. Nun distierte ihr die Amtsbaupolizei drei Tage Haft wegen Uebertretung der §§ 111 und 112 der Gefindeordnung. Das Schöffengericht, bei welchem die Krämer gerichtliche Entschuldigungsbeurteilung beantragt hatte, sprach sie jedoch frei. Das Urteil besagte: Da zwischen Heinze und der Krämer keine Vereinbarungen über die Lohnzahlungsstermine getroffen worden waren, so hatte Heinze den Lohn mindestens vierteljährlich auszusahlen. Da er der Krämer den Ende September fälligen Lohn vorenthielt, hatte sie das Recht, ihren Dienst ohne Kündigung sofort zu verlassen.

**Ein netter Graf!** Gegen den Grafen Joseph Grotta von und zu Grottenegg wurde Anzeige wegen eines Einbruchdiebstahls erstattet. Der Graf ist aus Wien verschwunden. Es wurde gegen ihn fidejussorische Verhaftung eingeleitet.

**Zur Heiterkeit des Lehrerkollegiums** einer ländlichen Stadt fandte ein biederer Familienvater einen Entschuldigungsschreiben folgender Art für seine Tochter: „Meine Gutske kann nicht zur Schule kommen; sie ist zu viel Pfefferlachen und leidet nun an der Theorie.“

**Ständesaatliche Nachrichten.**

**Aufgeboten:** Der Schlosser Emil Schulze und Amalie Korwin (Schwefelstraße 38 und Mühlstraße 1/2). Der Rentner Karl Wöber und Klara Wöber (Mühlgraben 4). Der Kassenhaltiger Herrm. Carl Walter (Mühlgraben 4). Der Kassenhaltiger Herrm. Dietrich (Wera). Der Maschinenkünstler W. Fried. Schlegelmich und Emilie Anna Henriette Schibel (Halle und Salzmünde).

**Verheiratungen:** Der Magazin-Aufseher Hugo Dubs und Klara Dubs (Medelsstraße 5 und Vestingstraße 16). Der Schmied Joseph Krauß und Emilie Grimm (Streiberstraße 26 und Schmeckerstraße 44). Der Buchdrucker Paul Elias und Ida Krausmann (Sträßel 11 und Elm 11).

**Wohren:** Dem Handwerker Carl Konniger ein S., Albert Otto Paul (Bahnhofstraße 19). Dem Schneider Carl Schröder eine L., Marie Klara (Altestraße 29). Dem Schlosser Franz Nitz eine L., Marie Luise (Schwefelstraße 18). Dem Handwerker Carl Kohnemann ein S. und L., Paul Hugo und Anna Luise (Bockshörner 10). Dem Handwerker Ludwig Engelmann ein S., Max Friedrich (Bettendorfer Platz 1). Dem Posthilfsboten Theodor Böhm ein S., Eduard

Frans (Groschweg 1). Dem Arbeiter Carl Dewald ein S., Arthur (Altestraße 8). Dem Handwerker Herrn. Marie dem. Schwarz ein S., Wilhelm Adolf Wör (Altestraße 11). Dem Schlosser Theodor Duda eine L., Joh. Marianne (Börmilstraße 30a). Dem Fabrikarbeiter Carl Krupp eine L., Elisabeth Wiltz, Auguste (Gumboldtstraße 12). Dem Zimmermann Friedr. Kohl eine L., Amalie Martha (Zehrfstraße 23). Dem Schlosser Carl Müller ein S., Otto Wiltz (Reinhold (Reinholdstraße 9). Ein unebel. S., eine unebel. Z.

**Wohren:** Des Rentner Franz Guste (Eisenach Emilie geb. Wora, 55 J. (Friedrichstraße 1). Des Kaufmanns Carl Rößel (Eisenach Selma geb. Wöhrner, 66 J. (Wiemis). Der Bergbauinspektor Friedrich Bieger, 71 J. (Breitstraße 30).

**Aufgeboten:** Der Arbeiter August Krolowetz und Anna Gottschalk (Magazin). Der Kaufmann Berthold Salentin und Rosalie Schlegler (Wipola und Nordbieren). Der Schlosser Arbeiter Adolf Goetze und Emilie Schaefer (Halle a. S. und Giebighausen).

**Wohren:** Dem Kaufmann Adolf Peter Wüll. S. (Merseburgerstraße 36).

**Verheiratungen:** Der Maschinenbauer Hermann Winter, 50 J. (Bachstraße 3). Der Zimmermann Gottlieb Adolf Baumann, 63 J. (Altestraße 19). Des Kaufmanns Adolf Peter Wüllings-Erdne, 2 und 3 Stunden (Merseburgerstraße 36). Des Drechlers August Vimbach, 2. Maria 23 J. (Medelsstr. 6). Der Tischler Hermann Springfeld, 28 J. (Wilmstraße 18a). Der Rentner Leopold Schumacher, 33 J. (Börmilstraße 30). Des Schlossers Gottlieb Oberland (Eisenach Anna geb. Sautsch, 27 J. (Henriettenstraße 37). Die Witwe Marianne Selge geb. Kramer, 69 J. (Ludwigstraße 9). Der Schloßmeister Christian Heppin, 72 J. (Kinnl).

**Stadttheater zu Halle a. S.**  
**Samstag den 27. Dezember 1890.**  
 Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende 10 Uhr.  
 104. Vorstellung. 78. Abonnements-Vorstellung.  
 (Farbe: rot).

**Madame Bonivard.**

Schwanz in 3 Akten von Alexandra Bisson und Antony Mars.

Personen:  
 Henri Duval, Komponist. Ferd. Rinald.  
 Diana, seine Frau. Elisabeth Greve.  
 Madame Bonivard, deren Mutter. Eleonore Wöber.  
 Champagne, Duvals Freund. Adolf Schumacher.  
 Gourbon, Schiffsfahrer, Henri's Onkel. Robert Friedberg.  
 Bourgeois, Rentier, ehemals Truppi. Carl Riederer.  
 Gabriele, dessen Tochter. Emma Schneider.  
 Mariette, in Duvals Dienst. Joh. Edmund.  
 Victoria, in Bourgeois's Dienst. Wilh. Verbach.  
 Ein Bandmann. Gottfried Brüger.  
 1. ) Bandmann. Franz Dier.  
 2. ) Bandmann. Otto Brand.  
 3. ) Bandmann. Alfred Stange.  
 August Stoppel.  
 August Erdne.

**Donna Diana.**  
 Dienstag den 28. Dezember 1890.  
 Anfang 3 1/2 Uhr. Bei halben Preisen.  
**Donna Diana.**  
 Dienstag den 28. Dezember 1890.  
 Anfang 3 1/2 Uhr. Bei halben Preisen.  
**Meissner Porzellan.**  
 Abends. Anfang 7 1/2 Uhr. Außer Abonnement.  
**Meissner Porzellan.**  
 Dienstag den 28. Dezember 1890.  
 Anfang 3 1/2 Uhr. Bei halben Preisen.  
**Norma.**

Personen:  
 Eber, römischer Profanist in Gallien. Onofio Staeven.  
 Drovich, Haupt der Druiden. Hans Keller.  
 Norma, dessen Tochter, Oberpriesterin. Bertha Probst.  
 Adalgis, Priesterin im Tempel Jerninialis. Clementine Wiegner.  
 Glotibe, Normas Freundin. Mola Brand.  
 Flavian, Sever's Begleiter. Carl Erdmann.  
 Zwei Edne, Bruder und der Norma. Hans Vietan.  
 Selma Steuer.  
 Erben, Garden, Tempeldiener, Priesterinnen, Gallische Kriegsknecht.

**Krieg im Frieden.**  
 Montag den 29. Dezember 1890.

**Hofjäger.**  
 Heute am 3. Feiertag nachm. 1/4 4 Uhr  
**Kränzchen.**  
 Abends 7 1/2 Uhr [3004]  
**grosser Ball.**

**Schleiss Restaurant**  
 kleine Brauhausgasse 16  
 empfängt [3004]  
**fräft. Mittagstisch.**  
 1/10 Glas Bierisches Bier 10 Pf.

**Scholz Restaurant, gr. Wallstr. 35**  
 empfängt Mittagstisch 40 Pf. Vereins-  
 nummer frei. Neues Billard. Kauschuhler  
 Bier a Glas 10 Pf. [2856]

**Kartoffeln!**  
 Belangigen Vorrat in hochfeinen Wagnum  
 bonum, ff. Reußbären, guten klafroten em-  
 pfiehlt zu billigen Preisen **O. Heller,**  
 Strinweg 33.  
 Unabhängige Schlafstelle mit oder ohne Kost  
 3000] H. Brauhausgasse 16 im Rest.

**Herren-Hüte**  
 mit Kontrollmarke,  
 größtes Lager selbstgefertigter  
 Wintermützen empf. wie bekannt am billigsten  
**H. Baummann, Seifstr. 73, p.**  
 Kein Laden, darum bedeutend billiger.  
 NB. Gajensche werden zu höchsten Preisen  
 abfaht.

**Verdinge, va. Ware, per Stück 5 Pf.**  
 Leifei und Einrahm-Magazine, der Bld.  
 70–75 Pf., sowie sämtl. Gajenzen empfiehl  
 sitzig [3001] **A. Ziehe, alter Markt 4.**

36 freundliche und gesunde  
**Familien-**  
**Wohnungen**  
 zwei-, drei- und vierzimmerig, jede Wohn-  
 ung mit Keller und Bodenbrennsteinen,  
 Kohlenofen auf dem Hofe, mit wert-  
 vollster Veranlagung des Waldschloßes,  
 Treppenboden, Holz- und Wärmehaus  
 im Hause, sowie 72 qm. Gartenland im  
 Preise von 120, 145, 155 u. 160 M.  
 lächelnd sind von jetzt ab begehrt  
**Lothar Haack** an der Verbergs-  
 straße. Näheres Schindlerstraße 2 beim  
 Inspektor **Maus.**

**Herren-Hüte**  
 mit Kontrollmarke  
 sowie selbstgefertigte Mützen empfiehl zu  
 höchsten Preisen und bietet von gütigen Bedienung  
**Karl Bittner, Fleischergasse 41, p.**

**Hasenfelle**  
 kauft fortwährend [2993]  
**Johannes Bernhardt,**  
 Halle a. S., Gerberstraße 7.

**Albert Tanneberg,**  
 Halle a. S.,  
 Nr. Ulrichstraße 20, Eingang Bödergasse  
 empfiehl sich zum  
 Anfertigen eleganter Herren-Garderobe.  
 Solide Preise. Beste Bedienung. [2877]

Empfehle mein gut assortiertes Lager in  
**Handschuhen, Krautchen,  
 Wäsche, Hofenträgern etc.**  
 zu äußerst billigen Preisen.  
**Gustav Wehage**  
 [1809] Leipzigerstr. 25

Durch die Expedition dieses  
 Blattes sind zu beziehen:  
**Sozialdemokr. Liederbücher.**

**Berein der Tischler und  
 verm. Verlagswesen.**  
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß  
 am 24. Dezember unter Mitwirkung  
**Springfeld**  
 seinen langen Leiden erlegen ist. [3002]  
 Die Beerdigung findet Sonntag d. 28.  
 Dezes. nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle  
 der St. Ann. aus statt. Um zahlreiche Be-  
 teiligung bittet **Der Vorstand.**

Auf 25. Dezember früh um 1/7 Uhr  
 verchiedt nach langer Krank-  
 nager meine liebe Frau, unsere geliebte Mutter,  
 Schwieger- und Großmutter Frau  
**Karoline Christiane Brodte**  
 geb. Dandel  
 in ihrem 84. Lebensjahre.  
 Dies gegen Heftigkeit an  
 Die trauernden Hinterbliebenen  
 bittet **Der Vorstand.**

